

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Wt. 1. — monatlich, Wt. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. Wt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kaiserliche Postverwaltung 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt: in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Wt. für örtliche Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Wt. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Wt. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Wt. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Wt. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 6. Juli 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 311. — 64. Jahrgang.

Die Kriegslage.

○ Berlin, 5. Juli.

Unsere Feinde zeigen ein nüchternes Verständnis für die Schwierigkeiten der ungeheuren Aufgabe, die sie sich mit ihrem großen Angriff an der Somme gestellt haben. Man kann nicht sagen, daß sie sich Früchte aus der blauen Luft pflücken, sie wissen, daß wir sehr stark sind, und sie verstehen ein, bisher so gut wie nichts erreicht zu haben. In London wie in Paris wird vor übertriebenen Erwartungen eindringlich gewarnt. Das ist klug und beweist Selbsterkenntnis und zugleich richtige Einschätzung unserer Machtmittel. Wir unsererseits werden nicht in den Fehler verfallen, die Kraft der großen Offensive bereits als erloschen zu betrachten. Wir alle wissen, wie Schweres uns bevorsteht, aber unser Vertrauen ist unerschütterlich, und das muß es sein. Es ist keine Ruhmredigkeit, wenn wir uns sagen, daß unsere Sache überall gut steht. Wir können die feste Gewissheit haben, daß wir im Westen allenfalls um eine Kleinigkeit zurückgedrängt, nicht aber aus den eroberten Gebieten hinausgetrieben werden können. Was also können Frankreich und England erreichen? Ihre fürchtbaren Blutopfer werden, gemessen an dem Ziele, für das sie gebracht werden sollen, vergeblich sein und bleiben. Frankreich wird die Kraft seiner Mannheit weiter verguden, und zu den grauenhaften Verlusten, die es bei Verdun fort und fort erleidet, fügt es sich nunmehr selbst neue und vielleicht noch schwerere an der Somme hinzu. Gegenüber diesem riesenhaften Verbluten käme es kaum in Betracht, wenn wir wirklich etwas mehr Boden einbüßen sollten, aber voraussichtlich und nach dem bisherigen Gang der großen Schlacht wird das nicht einmal geschehen. Was England betrifft, so hat es zur Genüge gezeigt, wie unwillig es die Zumutung seiner Verbündeten empfand, nun auch seinerseits alles an alles zu setzen. Den Engländern hat es bis dahin gut gepasst, Frankreich und Rußland alle Anstrengungen machen zu sehen, sich selber aber auf den Ausbesserungskrieg zu beschränken und die eigenen Heeresmassen zu schonen, allenfalls noch die weißen und die farbigen Kolonialvölker einzusetzen. Mindestens dies hat man in Paris und Petersburg doch erwungen, daß auch Großbritannien seine „Millionenheere“ ins Feuer schicken muß. Was wird die Folge sein, wenn dieser letzte Versuch, uns niederzuringen, mißlingt? Was können unsere Feinde dann noch erwarten? So schmerzliche Opfer auch uns, die wir mit eherner Kraft überall standhalten, die zusammenhängenden Kämpfe an allen Fronten kosten, so dürfen wir wohl sagen: es ist gut, daß es zur Entscheidung gekommen ist. Freilich soll man sich immer vor verfrühten Ausblicken in die Zukunft hüten, aber mit guten Gründen läßt sich annehmen, daß, wenn der gegenwärtige Ansturm abgeklungen sein wird, kein zweiter von gleicher Stärke möglich sein wird. Die Riesenschlachten, die in diesen Tagen in West und Ost geschlagen werden, können die Entscheidung in der Richtung bringen, daß unsere Feinde fürchtbar und endgültig darüber belehrt sein werden, wie hoffnungslos ihre Sache steht und daß sie weise daran tun werden, sich den Frieden gefallen zu lassen, zu dem wir bereit sind, wenn uns die „realen Garantien“ gewährt werden, ohne die wir niemals Frieden schließen werden. Wir können das nicht tun, wir brauchen es auch nicht zu tun, wir werden es bestimmt nicht tun, und wir überlassen es den Gegnern, sich davon zu überzeugen, daß sie sich zwecklos anstrengen, wenn sie Unmögliches doch noch ermöglichen wollen. Vielleicht waren wir dem Kriegsende niemals näher als gerade heute, wo der Krieg am wildesten tobt. Aber wir haben es nicht eilig, wir warten ruhig ab, wann in den Köpfen unserer Feinde die letzte schreckliche Erkenntnis wachwerden wird. Die Niederwerfung von Hunderttausenden von Russen, die rasende Verschwendung französischen Blutes, der Verlaß, dem sich das englische Heer in Frankreich jetzt aussetzt, alle diese Verluste würden, selbst wenn sie durch vorübergehende Erfolge aufgewogen würden, was aber nirgends der Fall ist, die Stohkraft der Feinde auch dann lähmen, wenn die unsrige in gleichem Maße litte. Daß sie dies nicht tut, wissen vielleicht nicht die leidenschaftlich erregten Massen im gegnerischen Lager, wohl aber wissen es die Regierungen und die Heerführer. Und darum noch einmal: Unsere Sache steht gut.

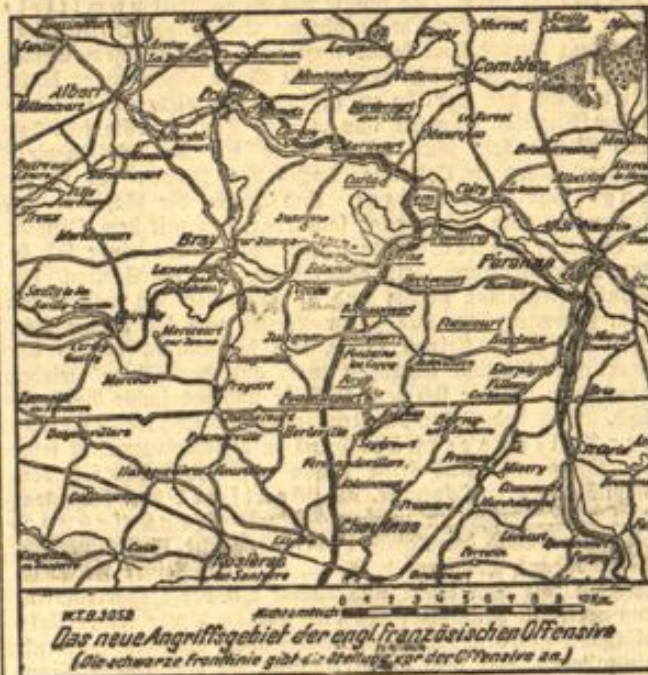
Richtige Ahnungen eines englischen Kritikers.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Somat Fraser schreibt in der „Daily Mail“ in einem Artikel über die große Offensive: Wenn die Verbündeten nicht von allen Seiten in Preußen eindringen und den Frieden auf preu-

sischem Boden diktieren können, dann werden alle großen Opfer, die gebracht worden sind und aller Mut der verbündeten Truppen vergebens gewesen sein.

Sabas bereitet auf eine Kampfpause an der Somme vor!

Br. Genf, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Eine heutige Sabas-Note kündigt an, daß in nächster Zeit eine Pause in den französischen Operationen im Somme-Gebiet eintreten würde, denn zur methodischen Vorbereitung neuer Sturmangriffe sei zur artilleristischen Verstärkung das Nachziehen schwerer Geschütze notwendig. Bei der Würdigung des in dem französischen Abschnitt erzielten Geländegewinns weist die Fachkritik auf die Notwendigkeit hin, den Flügel, der hinter dem Zentrum zurückgeblieben ist, nach Möglichkeit vorzuschieben, da sonst der bisher errungene Vorteil taktisch nicht auszunutzen wäre.



Wie die Engländer die geringeren eigenen Erfolge gegenüber denen der Franzosen „erklären“.

Das rechtzeitige Erkennen der Angriffsabsichten auf deutscher Seite.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Der militärische Berichterstatter der „Times“ meldet aus Paris vom 4. Juli, daß der größere Teil der deutschen Truppen im Angriffsraum an der englischen (!) Front stehe. Es werde von vielen Seiten bedauert, daß der Feind die Richtung, aus der der Angriff kommen würde, seit langem vorhergesehen, und daß ihm reichlich Zeit gelassen war, um Gegenmaßnahmen zu treffen. Das sei aber kaum zu vermeiden gewesen wegen der gewaltigen Truppenmassen, die auf Seiten der Verbündeten in Bewegung gesetzt wurden. Man habe lange Zeit gebraucht, um die Vorbereitungen zu vollenden, und es sei auch eine langwierige Verschiebung notwendig gewesen. Beim ersten Angriff hätten die Engländer viele wichtige Punkte erobert. Aber bei einigen stark verteidigten Dörfern in der deutschen Linie sei die Vorbereitung durch die englische Artillerie weniger wirksam gewesen, als man gehofft habe, und die deutschen Massen seien rechtzeitig in Bewegung gesetzt worden, um Gegenangriffe auszuführen, ehe es den Engländern gelang, den Widerstand ihrer kleinen Feldbefestigungen zu brechen. — „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die große Kraftanstrengung des Feindes sei vorausgesehen worden und habe ganz mit der Erwartung (?) übereingestimmt. Es seien drei Gründe vorhanden, warum die englische Offensive langsam und methodisch vor sich gehe, wobei heftige Angriffe und manchmal unvorhergesehene Gefechte nötig seien. Die Deutschen hätten gewußt, daß die Offensive bevorstehe, und seien andererseits auf einen Angriff der Franzosen nicht so gut vorbereitet gewesen. Außerdem besitze der Feind nördlich der Somme (also wo die Engländer stehen!) bessere Verteidigungen, und das Gelände nördlich dieses Flusses sei schwieriger als das südlich davon gelegene. (Wo nämlich die Franzosen ihre immerhin erheblicheren Raumgewinne erzielt haben.) — „Daily Chronicle“ schreibt: Man könne erwarten, daß ebenso wie bei Verdun eine sehr langwierige Schlacht geliefert werden würde, wobei Tage mit heftigen Angriffen und großer Kraftentfaltung mit Tagen abwechseln würden, die zu neuerlicher Konzentration und Vorbereitung verwendet werden würden.

Eine „besonders große Heldentat“ der Deutschen.

Aus einem Reuter-Bericht.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Reuters Berichterstatter beim Hauptquartier in Frankreich schildert in einer Drahtung vom 3. Juli den ersten Angriff auf den vor- springenden Abschnitt der Front bei Commeourt. Da-

nach begannen die Deutschen, als die Engländer mit der Artilleriebeschichtung angingen, sofort ihrerseits ein entsetzliches Sperrfeuer vor ihre eigenen und vor und hinter die englischen Laufgräben zu legen, um die Hinzuziehung von Verstärkungstruppen zu verhindern. Der Raum zwischen den beiderseitigen Laufgräben ist hier ungefähr 500 Yards breit, eine ungewöhnliche Breite für einen Sturm-lauf. Trotzdem verlief die englische Infanterie, als der Befehl zum Sturm gegeben wurde, ruhig wie bei einem Manöver die Laufgräben und rüdte in einem höllischen Feuer vorwärts. Da betrichteten die Deutschen eine besonders große Heldentat. Sie betreten selbst die von englischen Granaten bestrichene Zone, brachten ihre Maschinengewehre in Stellung und richteten ein mörderisches Feuer auf die Engländer, obwohl sie selbst durch die englische Artillerie weggemäht wurden.

Die gewaltige Stärke der deutschen Maschinengewehre.

Feindliche Militärkritiker über den unbefriedigenden Verlauf der Kämpfe.

Br. Berlin, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Nach einer Haager Meldung der „Tägl. Rundsch.“ drahtet Oberst Repington an die „Times“ über die gewaltige Stärke der Deutschen in bezug auf Maschinengewehre: Erst bei Kämpfen, wie den jetzigen Angriffen auf Stellungen, die der Feind etwa 2 Jahre ausgebaut hat, zeigte sich der Wert der deutschen Maschinengewehre und die Bedeutung der Einrichtung der Maschinengewehrabteilungen im höchsten Grade. Wo immer der Widerstand der Deutschen kleinere oder größere Erfolge zu verzeichnen hatte, da bestand der ausschlaggebende Erfolg in dem Erscheinen der Maschinengewehre aus uneinnehmbaren Verstecken, die unsere Beschießung nicht zerstören können. In manchen Fällen waren diese Maschinengewehre in der Lage, auf unsere Truppen schon zu feuern, als diese erst aus ihren Laufgräben hervorgetreten, wodurch uns bedeutende Verluste zugefügt wurden. In den meisten Fällen konnte das mörderische Feuer dieser Maschinengewehre erst zum Schweigen gebracht werden, wenn wir die feindliche Linie erreicht hatten und die Bedienungsmannschaften durch Bajonett und Handgranatenkämpfe zwingen, sich zu ergeben. — Die Stimmung in Paris schildert folgendes Genfer Telegramm: Der „Temps“ und „Figaro“ erläutern die neue Methode der Offensive, die nach dem deutschen Muster Menschenleben schonen soll. Das Publikum möge daher die Engländer vorsichtiger beurteilen. Wenn die ersten Erfolge nach dem aufregenden sechsstägigen Bombardement auch hinter den Erwartungen zurückblieben, werde die englische Jähigkeit wenigstens das Terrain behaupten. „Radical“ tadelt trotzdem die vorsichtige Taktik Haigs, der es vermeide, mit Vollsturm anzugreifen. „Eclair“ sagt, daß Joffre seit 48 Stunden keine neuen Gefangenziffern gibt, und die Aufklärung der Gefangenenbeute einen gewissen Stillstand der Operationen bedeute. — Die Militärkritiker Berraz, Roussel und Bertheau betonen, daß die Offensive das neue Prinzip beobachte, nämlich nach gewaltigen Sturmattaken ein vorsichtiges, aber erdrückendes Vordringen der Massen gleich einem Wandergletscher. Hervé schreibt: Das Publikum sei enttäuscht, weil es nicht daran dachte, daß die Deutschen die Westfront in 20 Monaten zu einer ungeheuren Festung ausgebaut haben. Der Erfolg werde später kommen. Die jetzige Offensive bezwecke die Verhinderung des Eintauches der Truppen der Westfront mit Truppen der Ostfront. Die radikale Presse stellt fälschlich fest, daß die Engländer die Offensive auf dem linken Flügel und am Zentrum eingestellt haben.

Die amtlichen englischen Berichte.

W. T.-B. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) General Haig meldet vom 4. Juli: Der Kampf dauerte auf unserer Südfront den ganzen Tag an. Wir machten an einigen Punkten einige Fortschritte. In der Nähe von Fricourt ergab sich der Rest eines ganzen Bataillons. Heftige Gefechte mit Bombenkämpfen fanden in den letzten 24 Stunden in La Boisselle statt, das jetzt vollständig in Besitz unserer Truppen ist. Ein starker deutscher Bombenangriff am Nachmittag auf ihre ursprüngliche Front südlich Thiepval wurde leicht mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Zwischen Thiepval und dem Ancre-Fluß bombardierte der Feind energisch unsere neuen Laufgräben. Unmittelbar nördlich der Ancre ist die Lage unverändert. Heute beträchtliche Artillerietätigkeit bei Loos und der Höhenzollerschanze. Gestern nachmittag brach ein deutscher Überfall südlich Armentières unter unserem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer vollständig zusammen. Der Feind hatte schwere Verluste. Unsere Bombenwerfer und Flugzeuge griffen gestern erfolgreich die wichtigen Eisenbahnhauptstellen Comines, Combles und St. Quentin an. Unsere offensiven Flugzeugpatrouillen drangen weit in feindliches Gebiet vor und stießen auf eine große Menge feindlicher Flugzeuge. Es

wurde lebhaft gefochten. Vier deutsche Flugzeuge wurden zum Niedergehen in ihren Linien gezwungen, ebenso drei andere, die beschädigt wurden. Wir hatten keine Verluste außer den gemeldeten.

W. T.-B. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) General Haig meldet: In der Gegend der Ancre und der Somme dauerten die schweren Kämpfe die ganze Nacht hindurch an. Wir machten an gewissen Punkten weitere Fortschritte. Das deutsche Artilleriefeuer war in gewissen Abschnitten der Front heftig. In der Umgegend von Thiepval wurden zwei energische Angriffe auf unsere neuen Laufgräben mit Verlusten für den Feind zurückgewiesen. An der übrigen Front nichts Wichtiges.

Die amtlichen französischen Berichte.

Der Verlust von Thiaumont nun doch wieder eingestanden!

W. T.-B. Paris, 5. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Nördlich der Somme war der Tag in dem ganzen von den Franzosen besetzten Abschnitt ruhig. Südlich der Somme dehnten wir unsere Stellungen trotz des schlechten Wetters, welches die Operationen behinderte, während des Tages südwärts und ostwärts aus. Wir bemächtigten uns der Gehölze zwischen Asseville, Barleux und des Dorfes Belloy-en-Santerre, welche wir vollständig halten. Estrees fiel auch in unsere Gewalt, bis auf ein Inselchen, auf dem die Deutschen noch Widerstand leisteten. Allein in der Gegend von Estrees machten wir 500 Gefangene. Auf dem linken Maasufer Artilleriekampf in der Gegend von Abcourt und der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer verdoppelten die Deutschen im Lauf des Tages ihre Anstrengungen in der Gegend von Thiaumont, welches sie seit Mittag mit einem heftigen Granatenfeuer großen Kalibers belegten. Gegen 2 Uhr nachmittags wurde nach mehreren abgeschlagenen Versuchen ein feindlicher Angriff gegen das Werk Thiaumont angelegt, dessen sich die Deutschen zum viertenmal bemächtigten; unsere Truppen blieben in unmittelbarer Berührung mit dem Werk. Heftige Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Batterie von Damloup und gegen La Bauffe. Auf der übrigen Front kein Ereignis.

Lufkrieg. In der Nacht zum 4. Juli bewarfen unsere Flugzeuge den Bahnhof von Longuehon, die Lager bei Challerange und Savigny sowie militärische Anlagen in Laon.

Belgischer Bericht: Von der Front der belgischen Armee ist nichts zu melden.

Die hohe Bedeutung des von uns eroberten Werkes Thiaumont in der französischen Einschätzung.

Ein französischer Divisionsbefehl als Beweis.

W. T.-B. Berlin, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Angriffsbefehl der französischen 129. Infanterie-Division, der nachträglich in die Hände der deutschen Truppen fiel, bezeugt die außerordentliche Bedeutung der Zwischenwerke von Thiaumont. Der Befehl regelt den Gegenangriff auf das verlorene Werk für die Nacht zum 26. Juni. Als Ziel der Angriffe bezeichnet Biffer 3 des Befehls ausdrücklich die „Rückeroberung des Werkes Thiaumont, dann unserer ursprünglichen Stellungen.“ Die Schlussziffer 6 lautet wörtlich: „L'intérêt de la situation générale exige la reprise entière du terrain perdu. Il faut y aller jusqu'au dernier homme, jusqu'au dernier souffle et à la baïonnette et à la grenade, la Patrie le demande.“ (Auf deutsch: Das Interesse der Gesamtlage erfordert die vollständige Wiedereroberung des verlorenen Geländes. Wir müssen es schaffen, bis zum letzten Mann, bis zum letzten Atemzug, mit Bajonett und Handgranate. Das Vaterland verlangt es!) Hiernach versteht man die mehrfach erneuerten wütenden Angriffe der Franzosen auf das wichtige Zwischenwerk und man versteht vielleicht auch, daß die französische Heeresleitung sich so schwer entschließen konnte, die volle Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen sich und dem Volke einzugestehen.

Sohle Worte Briands bei der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstags.

W. T.-B. Paris, 6. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Ministerpräsident hielt in der amerikanischen Handelskammer bei der vorgestrigen Feier des Unabhängigkeitstags eine Rede, in der er sagte: Vom Beginn der Prüfung an, in welche verbrecherischer Ehrgeiz die Welt gestürzt hat, hat die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten erkannt, wor die heilige Sache der Völker und der Freiheit verteidigt. Die Amerikaner stellten sich trotz des übertriebenen Geschreis der Propagandisten auf die Seite der Freiheit. Die Söhne der amerikanischen Revolution fühlen, daß der gegenwärtige Kampf ein letzter furchtbarer Ausbruch des Streites zwischen Freiheit und Tyrannei ist; mit Blut schreiben die Alliierten die Befreiungsurkunde für die Welt.

Frühe Polizeistunde in ganz Frankreich.

Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, müssen jetzt in ganz Frankreich alle Cafés und Alkoholausschänke um 10 Uhr abends und in Paris um 10½ Uhr schließen.

Der U-Boot-Krieg.

U 35 aus Spanien zurück!

Verseukung eines feindlichen Unterseebootzerstörers und eines französischen Dampfers!

W. T.-B. Berlin, 6. Juli. (Amtlich.) Am 4. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer versenkt.

S. M. Unterseeboot „U 35“, das ein Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers an Seine Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien internierten Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgreicher Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot versenkte auf seiner Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Seraul“ und erbeutete ein Geschütz.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein weiteres Opfer.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Dampfer „Queen Bee“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Der Kapitän wurde getötet, 2 Mann von der Besatzung verwundet. Das Unterseeboot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

Der Krieg gegen England.

Wie es bei der Aufbringung des englischen Kursdampfers „Brüssel“ zugeht.

Dr. Berlin, 5. Juli. (Zens. Bln.) Über die Aufbringung des englischen Dampfers „Brüssel“ wird aus Brügge berichtet: Am späten Abend des 22. Juni war die „Brüssel“ von Rotterdam in See gegangen. Das Schiff schlug nicht den wohlvertrauten Kurs nach Harwich ein. Es trug gute Ladung; sein Rauch war vollgestopft mit Lebensmitteln und seine Kabinen beherbergten an 140 Passagiere, die zum Teil aus allerlei Gründen es recht eilig hatten, die britischen Inseln zu erreichen. So war Vorfracht geboten. Charles Fratt, der Kapitän, setzte nur Seitenlichter, so daß sein Fahrzeug bei Nacht wie ein Segler erschien, nicht wie ein Dampfer, um so mehr, als der Körper des völlig schwarz gestrichenen Schiffes in der Dunkelheit fast verschwand. Auf hoher See erhielt dann ein englischer Zerstörer die Aufgabe, das Schiff sicher nach Harwich zu geleiten. Aber es kam anders. Eines unserer Torpedoboote, die sich auf nördlicher Patrouillenfahrt befanden, bemerkte die Lichter; es wurde neugierig und dampfte heran. Da bemerkte es auch die Umrisse zweier Schornsteine und Rauchwölkchen, die daraus emporstiegen. Also ein Dampfer, der nur mit Seitenlichtern fuhr. Da war etwas nicht geheuer. Näher heran! Mr. Charles Fratt dachte nichts Arges. Was da ankam, war entweder der erwartete englische Zerstörer oder ein befreundetes Kriegsschiff. Diese Ansicht wurde dem Kapitän bestätigt, als nun, da der andere auf Aufweite herandampfte, war in tadellosem Englisch die Worte herüberbrachten: „Stopp, ich komme längsseits!“ Die Nacht war still. Die See lag ruhig. So konnte das Kriegsschiff unmittelbar an die „Brüssel“ heranzufahren. Ein junger Offizier kam von dem Torpedoboot herübergestiegen, mit bartlosem Gesicht und blondem Haar, von dem er die Rüge abgenommen hatte. Er trat auf den Kapitän zu, begrüßte ihn wiederum in tadellosem Englisch, wünschte ihm „Guten Tag!“, stellte fest, daß das Wetter sehr schön sei und ließ sich die Schiffspapiere zeigen. Alles in Ordnung, dachte Mr. Fratt, das ist die englische Seepolizei. Und zeigte die Papiere. Es schien ihm auch nicht weiter sonderbar, daß mit dem Offizier mehrere Leute herüberstiegen, von denen einer sich in den Maschinenraum, ein anderer sich in die Station für Funkentelegraphie begab, und er unterließ sich weiter mit dem Fremden über das schöne Wetter und die ruhige See. Da, nach einer kleinen Weile, trat der Mann, der zu der drahtlosen Station gegangen war, aus der „Bude“ wieder heraus, er näherte sich dem Offizier und hob leicht die Hand hoch. Das bedeutete: „Auftrag ausgeführt; habe Zufuhr der Antenne zerstört“, und in diesem Augenblick setzte der Offizier plötzlich seine Mütze auf und stellte sich dem Kapitän, der zurückprallte, als Deutscher vor. Da war nun nichts mehr zu machen. Die Priisenbesatzung, die sich an Bord der „Brüssel“ befand, zählte 14 Mann. Ihr Kommandant, Leutnant d. R. L., auch aus seiner Priisen-tätigkeit mit dem Meer und zumal mit der Handelsmarine gut vertraut, hatte eben erst eine hübsche Probe seiner Kaltblütigkeit gegeben. Die Möglichkeit aber, drahtlose Hilferufe auszustößen, war dem guten Kapitän im eigentlichen Sinne des Wortes abgeschnitten. Um 2.14 Uhr hatte das deutsche Torpedoboot den Dampfer in Sicht bekommen, um 2.30 Uhr stand Leutnant L. als Kommandeur auf der Kommandobrücke der „Brüssel“. Der erste Befehl ertönte; die englische Besatzung solle auf das deutsche Kriegsschiff hinübersteigen. Sie tat es, und tat es gerne, denn nach Lage der Dinge schien ihr jetzt das feindliche Schiff wohl sicherer als das eigene. Dann empfing sie sich das Torpedoboot und der Priisenkommandant trat allein mit seiner Priisenmannschaft auf dem fremden Dampfer mitten in der Nordsee. Nun heißt es, möglichst schnell vorwärts kommen. Denn schließlich patrouillieren auch die Engländer auf dem großen Wasser, und der Zerstörer wird die „Brüssel“ sehen. Leutnant L. telephoniert in den Maschinenraum: „Außerste Kraft voraus.“ Ein technischer Obermaat nur arbeitet, ein Reservist, im Frieden bei der Papag. Das Schiff rührt sich nicht vom Fleck, die Maschinen springen nicht ein, denn der Kennerblick des Obermaats kann sich nicht so schnell in die fremde Bauart finden. Halt, jetzt geht es los! Aber die Fahrt geht ja rückwärts; also nochmals stoppen! Was ist los? Es sind zu wenig Geier und niemand zum Kohlentrimmern da. Alles ist auf das deutsche Torpedoboot gestiegen. „Herr Kapitän, lassen Sie Leute!“ Leutnant L. sah zum Browning. „Wenn wir nicht vom Fleck kommen, sprengt ich das Schiff mit uns allen in die Luft.“ Da erinnert sich Mr. Fratt, daß er einige Kerle an Bord hat, die zur Arbeit zu gebrauchen wären. 25 Russen, die, aus deutschen Gefangenenlagern einzeln nach und nach ausgerückt, nach Holland gelangten und nun „auf dem Wege nach England“ sind. Die müssen heran. Holla, es geht endlich. Nach einer ganzen Stunde Wartens gelang es sogar mit großer Anstrengung, die Fahrt bis auf 15 Seemeilen zu steigern. Allerlei Störungen, die sich einstellen, werden überwunden. Beim Schornstein-Feuerschiff wird die deutsche Flagge gehißt. Endlich, nach vierstündiger Fahrt, um 7.20 Uhr, läuft die deutsch gewordene „Brüssel“ im Hafen von Seebrügge ein.

Die fortgesetzte Kritik zur Seeschlacht bei Jütland.

Die Kritik an der Seeschlacht bei Jütland will in England nicht verstummen und sie kommt immer wieder zum Vorschein, sei es in Zeitungsartikeln oder in peinlichen Anfragen von Parlamentsmitgliedern im Unterhause. So frag nach dem „Daily Telegraph“ der Abgeordnete R. McNeill im Unterhause den Premierminister, ob man seine Aufmerksamkeit auf den Artikel der „Daily News“ vom 3. Juni gelenkt habe, in welchem die Schlacht bei Jütland als die „größte Niederlage für die englischen Waffen“ bezeichnet worden sei. Warum habe die Zensur diesen Artikel durchgelassen, da er doch auf das Publikum eine niederschmetternde Wirkung gehabt hätte? S. Samuel gab darauf zur Antwort, daß der Artikel der Zensur nicht

vorgelegt worden sei und man keinen Grund habe, gegen die Zeitung vorzugehen. Der Abgeordnete bringt hierauf, ob man etwa gegen den Verfasser des ursprünglichen „offiziellen Berichtes“ vorzugehen denke? (Gelächter.)

Der Rückgang des englischen Nationalvermögens.

Die Mobilisierung der im Besitz englischer Kapitalisten befindlichen amerikanischen Wertpapiere, die zur teilweisen Bezahlung der amerikanischen Kriegslieferungen dienen, hat einen gewaltigen Rückgang des englischen Nationalvermögens zur Folge. Wie hoch die Verbindlichkeiten Großbritanniens gegenüber den Vereinigten Staaten sind, läßt sich daraus erkennen, daß bis Anfang Juni für über vier Milliarden Dollar amerikanischer Effekten aus London nach New York zurückgeschickt sind.

Kohlenarten in England.

London, 6. Juli. (Zens. Bln.) Der Kohlenmangel in Großbritannien ist nach einer Meldung der „Daily Mail“ beunruhigend, daß die Regierung die Einführung von Kohlenarten in Erwägung zieht, um der Bevölkerung wenigstens den Bezug eines kleinen Quantum gewährleisten zu können. Der englische Privatverbrauch an Kohle beläuft sich auf 30 Millionen Tonnen im Jahr, die jedoch nicht annähernd geliefert werden können, weil Großbritannien nicht nur seine Verbündeten versorgen muß, sondern auch der Bedarf der Munitionsfabriken gewaltig gestiegen ist und sich auch weiterhin ständig vermehrt.

Vittgottesdienst in England am 4. August.

London, 6. Juli. (Zens. Bln.) Die Erzbischöfe von York und Canterbury haben den „Daily News“ zufolge die Bischöfe in England und Wales davon in Kenntnis gesetzt, daß in allen Kirchen am 4. August, an dem sich die Kriegserklärung Englands an Deutschland zum zweiten Male jährt, ein feierlicher Vittgottesdienst abzuhalten ist.

Die immer noch unbefriedigende Lage in Irland.

W. T.-B. London, 5. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Dublin: Der Bericht der Kommission, die die Ursachen des irischen Aufstandes untersuchte, bestimmte in nationalistischen Kreisen. Man fürchtet, daß die Verhandlungen über Somerville ungünstig beeinflussen wird. Die Lage in Irland ist momentan besonders im Süden nicht befriedigend. Ein Soldat, der bei der elektrischen Zentrale in Dublin auf Posten stand, wurde Dienstagfrüh durch einen Schuß schwer am Bein verwundet. Es wurden bei dieser Gelegenheit mehrere Schüsse abgegeben.

Sir Roger Casement wird in Irland als Märtyrer verherrlicht.

Jornige Stimmung auf der grünen Insel.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus Dublin: Sir Roger Casement ist für den gewöhnlichen Mann eine Art Held geworden. Seine Verteidigungsrede erregte die Bewunderung der Leute, die ihn unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse der Osterwoche bewunderten. Sie beherzlichen ihn jetzt als Patrioten und Märtyrer. Es verbreitet sich eine jornige Stimmung. Wenn diese nicht infolge der Errichtung der Selbstregierung vergeht, wird sie nur mühsam unterdrückt werden können.

Bevorstehender Bergarbeiterstreik in Schottland.

W. T.-B. London, 6. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet: Alle Versuche, in dem Kohlenbergwerk Rosshall in der schottischen Grafschaft Darnleyshire die Streitigkeiten mit den Bergleuten wegen Anerkennung der Gewerkschaften beizulegen, sind gescheitert. Der ausführende Ausschuss der Bergleute teilte dem Handelsamt mit, daß heute sämtliche Bergleute der Grafschaft, die 60 000 Mann an Zahl betragen, in den Ausstand treten werden.

England verhindert Rohstoff-Zufuhren für Schweden.

W. T.-B. Kopenhagen, 5. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach einer Stockholmer Meldung der „National Tidende“ mußten, da England die Zufuhren von Rohstoffen für die schwedische Margarinefabrikation systematisch verhindert, eine Anzahl Fabriken ihren Betrieb einstellen, während der Rest ihn höchstens noch 2 Wochen fortsetzen kann. Vertreter sind nach England entsandt worden, um eine Verständigung zu versuchen. In den beteiligten Kreisen besteht aber nur geringe Hoffnung auf eine Regelung der Frage.

Hollands Widerstand gegen die englische Tyrannei!

W. T.-B. Zürich, 6. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie der Haager Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ aus bester Quelle erfährt, wird sich Holland auch nach der Preisgabe der Londoner Seerechts-erklärung keinem der englischen Machtgebote fügen, das Holland zwingen soll, seinen Handel mit Deutschland einzustellen. Jede derartige Maßnahme Englands müsse zu Gegenmaßnahmen Hollands, in letzter Linie zu einem Konflikt führen.

Der Krieg gegen Rußland.

Die deutschen Erfolge in Wolhynien und der Bukowina.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 6. Juli. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die gestrigen Petersburger Blätter bringen übereinstimmend unter der Überschrift „Eine neue Operation beginnt“ einen höchst pessimistischen offiziellen Kommentar zur Wendung der Kriegsergebnisse an der wolhynischen und bukowinischen Front. Die österreichisch-ungarische Armee litt nur wenig im Raume von Kolomea, weil sie hier durch Fluglinien geschützt ist. Neuerdings ist hier eine bedeutende Truppenkonzentration bemerkt worden, die den russischen Vormarsch hemmt. Vielleicht werde ein Zurückweichen nötig sein. Das beginnende bergische Terrain werde ohnehin einen Vormarsch ausschließen. In Wolhynien werden hartnäckige Kämpfe ausgefochten. Die Deutschen

wollen hier die russische Front durchbrechen. Auch an der nordwestlichen Front, in der Gegend des Boguchinschenow, greifen die Deutschen energisch an.

Die nach Hause geschickte Duma.

Petersburg, 6. Juli. (Zens. Bl.) Die plötzliche Verlegung der russischen Duma wird laut „Wost. Sig.“ damit erklärt, daß die ins Verbandsausland gereisten Volksboten sich dort so erschüttert als die eigentlichen Beherrscher Russlands benommen hätten, daß man sie bei ihrer Rückkehr von seiten der offiziellen Regierung mit einem kalten Wasserstrahl begrüßen zu müssen glaubte.

Zur Rückkehr der russischen Abgeordneten aus Westeuropa.

Phantasien großer Engländer.

(Von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die letzte Reichsrats-Sitzung, die einen fast kindlichen Charakter annahm, war eine Ovation für England. Die Diplomatenlogge war überfüllt, die Zuhörertribünen jedoch fast leer. Im Ton eines Märchens erzählte Gorkow über seine Eindrücke im „Wunderland“ England, die er auf der Parlamentarierreise empfangen hatte, während der englische Gesandte Buchanan mit faden Komplimenten und tiefen Verbeugungen quittierte. Die Kriegsvorbereitungen Englands seien unbeschreiblich, schilderte der Redner. Kolossale Munitionsfabriken seien errichtet worden, die schottischen Schiffswerften hätten an den Ufern des Clydeflusses 20 Kriegsschiffe gleichzeitig erbaut. Der Deputierte wäre sprachlos vor Staunen gewesen. Die Munitionserzeugung hätte jetzt das Zweihundertfache gegen den Anfang des Krieges erreicht. Der ganze Arbeitsbetrieb würde von Soldaten aufrecht erhalten; hier finde die englische Millionenarmee Verwendung, Frankreich wurde von Gorkow in seiner Rede übergangen, Italien erhielt vereingeltes Lob, dort habe man die Automobilindustrie wesentlich vervollkommen.

S. Stockholm, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Blätter bringen zahlreiche Interviews mit den aus Westeuropa zurückgekehrten Abgeordneten. Miljukow entwickelt den phantastischen Gedanken eines dauernden Zusammenarbeitens mit dem englischen und russischen Parlament. Schingarew lobt die italienische Armee, die trotz gewisser Schwäche das in Russland herrschende Vorurteil nicht recht fertige. Der Vertreter des polnischen „Kolos“ Fürst Belipolski weigert sich, seine Eindrücke zu schildern, da das Urteil, das er sich gebildet habe, zur Veröffentlichung in der Presse ungeeignet sei.

Russische Großbanken als Lebensmittel-spekulant.

Br. Stockholm, 6. Juli. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Dem „Netsch“ zufolge untersuchte die Polizei in Jarlow die Depotlager der Petersburger Internationalen Bank und einiger anderen Banken. Sie fand außerordentliche Vorräte an Lebensmitteln, namentlich ungeheure Mengen Zucker; ferner entdeckte sie 30 Waggons Manufakturwaren und 25 Waggons Salpeter. Daraus geht hervor, daß diese Banken an der Lebensmittelspekulation beteiligt waren. Im Zusammenhang damit fanden verschiedene Verhaftungen statt.

Der Krieg gegen Italien.

Das italienische Kriegsbudget.

Hoffnungen des Schatzministers Carcano.

W. T.-B. Rom, 6. Juli. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Der Senat erörterte die Regierungserklärung. Schatzminister Carcano führte aus: Am 30. Juni habe ich gesagt, daß die Steigerung der Einnahmen für den Etat 1915/16 ungefähr eine halbe Milliarde betragen habe. Jetzt, wo ich auch die Ziffern für den Monat Juni besitze, kann ich genau angeben, daß die Steigerung der Einnahmen 529 Millionen Lire erreichte. Die wirtschaftliche und geistige Lage des italienischen Volkes ist so beschaffen, daß die Mittel nicht fehlen werden, um den Krieg immer entschiedener bis zu einem völligen Siege zu führen. Die Kriegsausgaben, die sich Anfangs auf 450 Millionen monatlich belaufen, erreichen gegenwärtig 800 Millionen und werden bald eine Milliarde übersteigen. Aber wir machen keine Schulden, ohne uns der finanziellen Mittel vergewissern zu haben für die Zahlung der Zinsen. Für den Augenblick gestatten uns die getroffenen Maßnahmen, die Zinsen mehrerer Milliarden zu bezahlen. Andere Maßnahmen werden ohne Zweifel nötig sein. Aber die italienischen Steuerträger werden mit der gewöhnlichen Tugend die neuen Opfer tragen, die man von ihnen verlangen wird. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, besonders die Reichen zu treffen und die Armen zu schonen. Carcano schloß: Das Volk hat durch die Anleihen freigebig geantwortet. Der Staat wird nicht mehr ausgeben, als notwendig sein wird, um den Krieg zu einem siegreichen Ergebnis zu führen. Er wird alle Kräfte vereinigen zu dem Zweck, den Sieg zu erlangen. Die gemachten Erfahrungen gestatten ihm, nicht daran zu zweifeln, daß das Volk die notwendigen Mittel gewähren wird. Ich hoffe, der Staatskassier wird in dem Kapital und in der Sparkraft des Landes große Unterstützung finden. (Lebhafter Beifall.)

Große Flurschäden in Süditalien.

Wie dem „B. L.“ mitgeteilt wird, beträgt der Flurschaden, den die Feldmäuse in Süditalien angerichtet haben, 150 Millionen Lire. Die Gegenmaßnahmen der Regierung seien verspätet und unwirksam.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Den griechischen Beamten wird die Teilnahme an den politischen Kämpfen verboten.

W. T.-B. Bern, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Paris unterlagte der griechische Minister des Innern unter Androhung der schwersten Strafen den Beamten jede Beteiligung an den politischen Kämpfen. Besonders den Polizeibeamten wird die strengste Unparteilichkeit in der Ausübung ihres Amtes befohlen.

Die Franzosen als Schutzherren der Benizelisten.

W. T.-B. Paris, 6. Juli. (Nichtamtlich. Agence Havas.) „Journal“ meldet aus Athen, daß sich ernste Zwischenfälle in Rhilene ereignet hätten. Die französischen Truppen hätten die zwei gegnerischen Parteien verbannt,

daß es zu Tötlichkeiten kam. Der Präsekt wurde gezwungen, die Insel zu verlassen. Die „Journal“ weiter meldet, hat Benizelos Athen verlassen, um sich in Tzurati zu erholen.

Die Neutralen.

Die Ausfuhr von Kartoffeln aus Holland.

Haag, 6. Juli. (Zens. Bl.) Nachdem in Holland jetzt neue Kartoffeln auf den Markt gekommen sind, hat sich ergeben, daß noch bedeutende Vorräte alter Kartoffeln vorhanden sind. Die holländische Regierung hat deshalb auch die Ausfuhr von Kartoffeln, wie bekannt, freigegeben. Der „Nieuwe Courant“ meldet, daß aus Leyden am 4. Juli 70 000 Kilogramm Kartoffeln an die Einkaufszentrale in Düsseldorf versandt worden sind. Es soll nach diesem Blatt jetzt täglich dieselbe Menge nach Deutschland ausgeführt werden.

Die Schwierigkeiten der Schweiz wegen den Kompensationen.

W. T.-B. Bern, 6. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Schweizerische Depeschengeneratur.) In einer Konferenz mit den Vorstehern und dem Abteilungsvorstand des politischen und des Volkswirtschaftsdepartements erstatteten heute die Delegierten des Bundesrats über den Gang der Verhandlungen in Paris Bericht. Hieran schloß sich ein Meinungsaustausch über das weitere Vorgehen. Die Fortsetzung der Verhandlungen mit den Delegierten der Ententestaaten wird einen Aufschub erleiden, da über einzelne Fragen noch Auskünfte erbeten worden sind. Die Verhandlungen mit der deutschen Reichsregierung werden fortgesetzt.

Der Besuch des Königs von Bayern an der Front.

W. T.-B. München, 6. Juli. (Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Heute kehrt der König von Bayern vom Kriegsschauplatz hierher zurück. Auf der Fahrt nach dem Westen begrüßte ihn in Stuttgart der König von Württemberg, in Karlsruhe der Großherzog und die beiden Großherzoginnen. Die Reise ging zunächst ins Große Hauptquartier zum deutschen Kaiser, welcher seinen Besuch nach einigen Tagen in dem Standortquartier des Königs erwiderte, sodann zum deutschen Kronprinzen und zu den vor der Front kämpfenden bayerischen Regimentern, denen der König seinen königlichen Dank sowie seine ganz besondere Anerkennung für die heldenmütige siegesbräutliche Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun ausdrückte. Weiter besuchte der König den Kronprinzen Rupprecht und die seinem Oberkommando unterstehenden bayerischen Truppen und besichtigte die Stellungen der sechsten Armee, an denen sich in den letzten Tagen Angriffe der Engländer entwickelten. Er zeichnete, wie bei Verdun, Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. Den Kronprinzen Rupprecht ernannte der König zum Inhaber des 1. bayerischen Feldartillerie-Regiments; er stellte die kommandierenden Generale v. Eylander à la suite des 1. Infanterie-Regiments, v. Gschfattel à la suite des 1. Manen-Regiments und v. Fehlbender à la suite des 1. Jägerbataillons. Zuletzt besuchte der König von Reg aus die bayerischen Truppen an der Front von Lothringen. Den König begleiteten der Kriegsminister Frhr. Arz v. Kreffenstein und der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld.

Rückkehr der deutschen Parlamentarier aus Bulgarien.

Sofia, 6. Juli. (Zens. Bl.) Nach einem kurzen Aufenthalt in Ruse trat die deutsche Abordnung mit dem Donaudampfer „Herzogin Sophie“ die Rückreise nach Deutschland an.

Zwei Abmachungen im Interesse der Kriegsgefangenen.

W. T.-B. Berlin, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nachdem durch die ersten Besuche deutscher und österreichisch-ungarischer Roten Kreuzschwestern in den russischen Gefangenenerlagern durch Verteilung von Liebesgaben aller Art sowie von Geldmitteln schon viel zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen in Russland erreicht ist, hat die deutsche Regierung es sich angelegen sein lassen, die erzielten Erfolge durch weitere Schwesterreisen auszubauen. Mit der russischen Regierung ist wegen eines neuerlichen Besuchs von Schwesterinnen ein Abkommen getroffen worden, und am letzten Dienstag sind wiederum 6 deutsche und 5 österreichisch-ungarische Rote-Kreuzschwestern über Schweden nach Russland abgereist, um dort in Begleitung von Herren des bürgerlichen Roten Kreuzes planmäßig sämtliche Gefangenenerlager im europäischen und asiatischen Russland zu besuchen. Auch diesmal bringen die Schwestern unseren gefangenen Landsleuten die Grüße des Vaterlandes und werden auch unmittelbar an die Gefangenen Geld verteilen und die vorhandenen Bedürfnisse feststellen, damit alsbald von seiten der Heimat die nötigen Vorkehrungen zu ihrer Befriedigung getroffen werden können. Gleichzeitig ist auch mit der französischen Regierung ein Abkommen über die Versorgung der beiderseitigen Gefangenen zum Abschluß gelangt. Die französische Regierung hat ausdrücklich angegeben, daß die Verteilung der nach Frankreich gesandten Liebesgaben von neutralen Delegierten in den Lagern selbst überwacht wird. Damit ist die Gewähr dafür gegeben, daß diese Liebesgaben wirklich in die Hände der Empfänger gelangen und nicht Unberufenen zugute kommen. Erfreulich ist, daß diese beiden Abkommen gerade mit der in Deutschland eingeleiteten Sammlung „Volkspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen“ zusammenfallen, da es nun sicher ist, daß die gespendeten Beträge den von ihren Gebern gewünschten Zwecken zugeführt werden.

Der Verkehr mit Hülsenfrüchten.

W. T.-B. Berlin, 1. Juli. Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 26. Juni ordnet eine Anzahl Änderungen der Verordnung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915 (in der gegenwärtig geltenden, durch die Verordnungen vom 20. September und 21. Oktober 1915 geänderten Fassung) an. Die wichtigsten sind die folgenden: Der Absatz von Erbsen, Bohnen und Linsen erfolgt künftig an eine vom Reichslangler noch zu bestimmende Stelle; die Verfüterung von Hülsenfrüchten ist vorbehaltlich der besonderen Regelung für die zu Futtermitteln angebauten Arten verboten. Die gesamte Erntemenge an Hülsenfrüchten ist unmittelbar nach Einbringung der Ernte den von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Stellen anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht ausgenommen sind nur Mengen unter 25 Kilogramm (bisher ein Doppelzentner) von jeder Art. Das Verbot der Verarbeitung ohne Zustimmung der mit der Bewirtschaftung betrauten Stelle wird auf das Schalen ausgebeutet. Die Mengen zum Selbstverbrauch oder die Mengen für die Lieferung an Naturalberechtigten können vom Reichslangler beschränkt werden. Ganz neu geregelt ist der Saatgutverkehr. Saatgut muß von der mit der Bewirtschaftung der Hülsenfrüchte betrauten Stelle freigegeben und darf nur durch die von der Landeszentralbehörde bezeugte Saatstelle abgeholt werden. Die letztere kann im Einverständnis mit der ersten innerhalb der vom Reichslangler vorgeschriebenen Grenzen die Preise festsetzen. Nicht zu Saatweizen verwendetes Saatgut ist, soweit die Mengen 25 Kilogramm jeder Art übersteigen, spätestens bis 31. Mai 1917 bei der Bewirtschaftungsstelle anzumelden und von dieser zu übernehmen. Durch eine weitere Verordnung vom 29. Juni ist der Verkehr mit Buchweizen und Hirse in derselben Weise geregelt

wie der mit Hülsenfrüchten. Die einzelnen Bestimmungen schließen sich eng an die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten in ihrer neuen Fassung an. Dies gilt auch von den Vorschriften über den Verkehr mit Saatgut. Den Buchweizen- und Hirsemüllern sowie Nährmittelfabriken kann von der mit der Bewirtschaftung betrauten Stelle mit Genehmigung des Reichslanglers gestattet werden, Buchweizen freihändig unter Benutzung von Bezugsscheinen im Inlande anzukaufen; die so erworbenen — mit Hilfe der Bezugsscheine streng kontingentierten — Mengen werden von der Beschlagnahme frei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Brot, Zucker, Fleisch.

Zu einigen augenblicklich viel erörterten Fragen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung, auf verschiedene Anfragen, Beschwerden und Vorschläge teilt der Magistrat folgendes zur allgemeinen Aufklärung und Richtigerstellung mit:

Wiesbad wird jetzt die Beschaffenheit des Brotes benannt. Die Klagen gehen dahin, daß es einen stichigen Geruch und Geschmack hat, und daß auch die Art der Zubereitung und des Backens selbst nicht völlig einwandfrei ist. Die Güte des Brotes, das muß gegeben werden, ist allerdings etwas geringer geworden. Das findet seine Erklärung darin, daß die Stadt nicht mehr ihr Mehl von dem Feinereit durch den Zusammenschluß der benachbarten Kreise gebildeten Selbstversorgungsverband bekommt. Dessen Getreidevorräte sind jetzt erschöpft, und die Stadt ist darauf angewiesen, dasjenige Mehl zu verbauen, das ihr von der Reichsgetreidestelle in Berlin zugewiesen wird. Bekanntlich hat nun aber das Mehl im Sommer niemals mehr dieselbe Eigenschaften wie im Winter und im Frühjahr, es treibt leicht und nimmt häufig diesen stichigen Geruch und Geschmack an, über den jetzt Klage geführt wird, der aber das Mehl selbst durchaus nicht zum Verbacken untüchtig macht. In Friedenszeiten hat man um diese Jahreszeit niemals mehr einheimisches Mehl verbauen, sondern schon die neue Ernte aus den überseeischen Ländern benutzen können, daher gab es auch keine Klagen wie jetzt. Die Reklamationen der Stadt bei der Reichsgetreidestelle wegen des Beigeschmacks des gelieferten Mehls werden glatt abgewiesen, die vorhandenen Mehlvorräte müssen eben aufgebraucht werden, und die Stadt hat keinerlei Einfluß, nach dieser Richtung hin bessernd eingzugreifen. Was nun das Baden selbst anlangt, so muß gegeben werden, daß in einzelnen Bädereien in letzter Zeit nicht absolut einwandfreies Brot hergestellt wurde. Aber auch hier müssen die augenblicklichen Zeitverhältnisse als Entschuldigung im Interesse der Bäcker angeführt werden. Die Meister und die erfahrenen Gehilfen stehen zumeist im Feld, und die Ehefrauen müssen sich mit dem Gehilfenmaterial, das augenblicklich gerade zu haben ist, durchhelfen. Bekanntlich hat die Polizei die Überwachung der Betriebe durch Sachverständige übernommen, und auch seitens des Magistrats wird alles geschehen, um etwaige Mängel abzustellen, so daß zu derartigen Klagen kein Anlaß mehr vorliegt.

Bereinzelte Klagen sind auch über die vom Magistrat vorgenommene Verteilungsform des zur Verfügung stehenden Vorrats an Einmachgütern laut geworden. Man glaubte, einen besonders glücklichen Vorschlag damit zu machen, daß man der Verteilung nach der Kopfzahl der Bevölkerung das Wort redete. Ein einfaches Rechenexempel dagegen zeigt schon, wie unmöglich eine derartige Verteilung gewesen wäre, und wie wenig diskrutabel für den Magistrat solche auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhenden Vorschläge sind. Es standen dem Magistrat nämlich nur 600 Zentner Zucker für die Verteilung zur Verfügung, so daß also auf den Kopf der Bevölkerung, zu 100 000 Einwohner gerechnet, nur ganze 300 Gramm Zucker entfallen wären. Eine Familie von sieben Köpfen hätte also nach diesem Modus nur die lächerlich geringe Menge von etwas über 4 Pfund bekommen. Natürlich sind die Unterlagen für die Zuckeranmeldung keine absolut zuverlässigen, insofern liegt wohl eine gewisse Gerechtigkeit darin, daß denjenigen der Anmelde der höchste Prozentsatz seiner angemeldeten Menge abgezogen wird, die viel verlangt haben, daß aber derjenige, der bescheiden gewesen ist, sein verlangtes Quantum voll erhält.

Die Nachrichten der Presse, daß die jetzt auch in Frankfurt zur Einführung gelangte Fleischkarte weit günstiger für die Bevölkerung ausgefallen ist als die hiesige Karte, indem sie 500 Gramm Fleisch jedem Einwohner in der Woche zusichert, entsprechen, wie der Magistrat auf seine an zuständige Stelle angestellten Erkundigungen erfahren hat, nicht den Tatsachen. Vielmehr erfolgt die Verteilung des frischen Fleisches in unserer Nachbarstadt genau wie hier, das heißt in Mengen von 250 Gramm pro Kopf in der Woche. (Bekanntlich kann Wiesbaden diesmal 300 Gramm zur Verteilung bringen.) Neben dieser Karte hat aber Frankfurt noch eine „Fleischbeschränkungskarte“ für Wild, Geflügel, Dauerwaren und Konserven eingeführt, auf Grund deren jede Person in der Woche nicht mehr als 1 Pfund von diesen Waren kaufen kann.

— **Kriegsfrankenpfleger für das Stappengebiet des West- und Ostheeres** werden zurzeit wieder lazaritmäßig ausgebildet, nach erlangter Reife eingekleidet und als Freiwillige der mobilen Sanität in Marsch gesetzt. Es wollen sich nur unbescholtene Leute melden, die in einer letzten Ausrüstung als „g. v.“, „a. v.“ oder „D. U.“ befunden, ebenso ältere nicht mehr wehrpflichtige. Alle nähere Auskunft erteilt die Stappengebietsstelle Frankfurt a. M., Adlerlicht-Platz 86, von 9 bis 11 oder von 3 bis 5 Uhr; Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

— **Eine wesentliche Änderung im Personen- und Gepäcktarif.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß im deutschen Eisenbahn- und Gepäcktarif, Teil 1, am 1. Mai d. J. bereits eine Änderung eingetreten ist, die gegenüber den früheren Bestimmungen ein wesentliches Entgegenkommen den Reisenden gegenüber bedeutet, die ihr Gepäck bis zur Zielstation aufliefern wollen, aber mangels durchgehender Fahrkarte über den in Frage kommenden Weg dies bisher nicht konnten. Die abgeänderten Bestimmungen des § 32 des Tarifs lauten: „1. Reisegepäck wird zu den Sätzen des Gepäcktarifs nach solchen Stationen angenommen, nach denen die vorgelegten Fahrkarten gelten; bestehen nach einer Station Fahrpreise über mehrere Wege, so ist das Gepäck auf Antrag auch über einen Weg abzu-

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Einmach-Kessel

Original-Kosmos-Geschirr
unempfindlich gegen saurehaltige Fruchtsäfte.

WILH. HÖCKER
Grossküchen-Einrichtungen
Schillerplatz 2. Fernsprecher 6424.

Verordnung.

Seit: Einschränkung des Fahrrad-Verkehrs.
Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1861 bestimme ich für den mit unterstellten Korpsbezirk und im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen), sowie zu Sportzwecken wird verboten.
Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräufigen, sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.
Händlerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.
18. Armee-Korps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Der kommandierende General:
Gen.-Maj. v. Gall,
General der Infanterie.

Heute Mehlsuppe
im „Schweizergarten“,
Platter Straße 156.

Hartspiritus
so lange Vorrat reicht
Schloß-Druckerei Siebert, Marktstr. 9.

Sind Sie
nervös
müde
abgespannt?

Eine Einreibung mit

Disado
gesetzl. gesch. No. 209623

Franzbranntwein mit Fichten-
nadel-Extrakt
wird Sie

beruhigen
kräftigen
erfrischen!

1/2 Fl. Mk. 1.75, 1/4 Fl. Mk. 2.75

Tanus-Apotheke
Dr. JO MAYER

Telephon 106 und 2261.

Amerik. Buchführung,
Einrichten, Beiragen und Bilanz.
Organisierungen, Tage- u. stunden-
weise. Postlagerk. 872 Wiesbaden.

Gebrauchte Pianinos,
wie neu herger., preiswert zu verk.
Musikhaus Franz Schellberg,
Kirchgasse 33.

Wahag, Schlafzimmer
mit 1 Bett, Sofa, 2 Sessel, Tisch zu
verk. An der Ringkirche 10, 1.

Schlafzim.-Einricht., Nähmaschine,
Citomane, alles fast neu, zu verk.
Weitenstraße 8, Wb. 1 r.

Brillanten, Gold, Silber,
Pfandscheine, Zahngelbte,
Platin kauft zum Tagespreis

A. Geizhals, Weberg. 14.

Kurhaus-Vorstellungen

am Freitag, den 7. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert des Städtischen Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: E. Wemheuer.

1. Choral: „Wie schön leucht' uns

der Morgenstern.“

2. Ouvertüre zu „Zampa“ von

Herold.

3. Adelaide, Lied von L. v. Beet-

hoven.

4. 's gibt nur a Kaiserstadt, Polka

von J. Strauß.

5. Fantasie aus „Der Barbier“ von

G. Rossini.

6. Nanon-Marsch von R. Genée.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Ouvertüre zur Operette „Der

Bettelstudent“ von C. Millöcker.

2. Gebet aus der Oper „Der Frei-

schütz“ von C. M. v. Weber.

3. Gratulations-Menuett von L. van

Beethoven.

4. Schatz-Walzer aus der Operette

„Der Zigeunerbaron“ von Joh.

Strauß.

5. Ouvertüre zu „Alfons und Es-

trella“ von F. Schubert.

6. Kuyawiak von H. Wieniawski.

7. Fantasie aus „Ein Sommer-

nachtstraum“ von F. Mendels-

sohn.

8. Siegesklänge, Marsch von Risch.

Bei ungeeigneter Witterung im

Abonnement: 8 1/2 Uhr Militär-

Konzert im großen Saale.

Abends 8 1/2 Uhr:

Aus Anlaß und zu Gunsten der

Volksspende für die deutschen

Kriegs- und Zivilgefangenen

(Nur bei geeigneter Witterung im

Kurgarten).

Großes Doppel-Konzert

mit patriotischem Programm

zu volkstümlichen Eintrittspreisen.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Musikdirektor

C. Schüricht.

Musikkorps des Ersatz-Bataillons des

Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters:

1. Felerliche Ouvertüre v. Reinecke.

2. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götter-

dämmerung“ von R. Wagner.

3. Beethoven - Ouvertüre von Ed.

Lassen.

4. Reitermarsch v. Schubert-Liszt.

5. Ouvertüre zu „Egmont“ von

L. v. Beethoven.

6. Kaiser-Marsch von R. Wagner.

Programm des Militär-Musikkorps:

1. Wenn der Kaiser ruft! von

Blankenburg.

2. Jubel-Ouvertüre von C. M. von

Weber.

3. Das treue deutsche Herz, Fantasie

von A. Schreiner.

4. Deutschland über alles, patrio-

tisches Tongemälde von Theim.

5. Kriegsmarsch, Schlachtenhymne

und Gebet, III. Finale aus der

Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

6. Deutschlands Erhebung, patrio-

tisches Tongemälde von Riedius.

7. Niederländisches Dankgebet von

Valerius.

Beleuchtung des Kurgartens —

Leuchtfantäne.

Bei ungeeigneter Witterung im

Abonnement: 8 1/2 Uhr Militär-

Konzert im großen Saale.

„Gedenkt der gefangenen Deutschen“.

Konsum-Verein für Wiesbaden
und Umgegend

E. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Götzenstr. 17. Tel. 489, 490 u. 6140.

Ein Wagon

frische Fische eingetroffen!

Ia Schellfische per Pfd. 50 Pf.,

Ia Schollen „ „ 34 „

Hochsommer-Blusen
Reise-Blusen.

Vorteilhafte Preise.

R. Perrot Nachf.
Elsässer Zeugladen
Ecke Grosse u. Kleine Burgstrasse 1.

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets

in grosser
Vielseitigkeit
am Lager ...



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

„Gedenkt der gefangenen Deutschen“.

Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbekasse).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die sämtlichen
Vorstandsmitglieder mit dem heutigen Tage ihr Amt
niedergelegt haben.

Wiesbaden, den 5. Juli 1916.

Philipp Beck. E. Stoll. F. Grünthaler.
Jean Bernhardt. Aug. Stoll. Jakob Walter.
H. Nemnich. Fr. May. Jean Meyer.

Beeren

jeder Art, jedes Quantum, kauft

Ostweinfelderstr. 37891

Telephon 1914. **J. Henrich,** 24.

Herrn- u. Damen-Garderoben

kauft. Off. D. 837 an d. Tagbl.-Berl.

Ein Mann

für 3 Morgen Gras zu mähren ge-

sucht Oranienstraße 85, Wb. 1 St.

Jung. Ehepaar (Bankbeamter) sucht

schöne 3-Zimmer-Wohn.

evtl. mit Bad, in ruhiger Lage.

Offerten unter D. 837 an den

Tagbl.-Verlag.

Verloren

silb. Armbanduhr

Dienstag, den 4. 7., vorm., Tengel-

bachstraße, beim Strassenbahn nach

Wiesbaden. Abzugeben gegen Belohn.

bei Heßen, Tengelbachstraße 28.

Wagenkappe verloren.

Abzugeben gegen Belohnung Bohnen-

berger, Sonnenberg.

Heirat.

Euch f. I. Bel. Millionärin, e.

blühend. Herrn, Graf od. Baron, n. Ab.

85 J., m. edlem vornehm. Char.,

totell. Vergangenh. Vermög. Neben-

sache. Ausführliche Offerten nur

von Selbstreflektanten unter H. 838

an den Tagbl.-Verlag. Vermittler

Papierfabr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 8 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem
Leiden unser lieber Onkel und Grossonkel

Herr Wilhelm Stallmann

im 85. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1916.

Fritz-Reuter-Strasse 2.

Die Beisetzung findet in Duisburg statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme an
unserem schmerzlichen Verluste, sowie die vielen
Kranz- und Blumenspenden, besonders Herrn Pfarrer
Heyne für die tröstenden Worte am Grabe, sagen
wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Wilhelmine Grund,
geb. Hess,
und Kinder.

Nordenstadt, den 6. Juli 1916.

J. Hertz

Langgasse 20.

Alle der Mode unterworfenen
Jackenkleider, Mäntel
Waschkleider, Blusen
werden zu sehr mässigen Preisen
verkauft.

Der Verkauf findet bis zum 1. August ohne jegliche Beschränkung statt.

„Gedenkt der gefangenen Deutschen“.

Seefisch-Zentrale Adolfstr. 3

Telef. 4277. H. Rüppel. Telef. 4277.

Empfehle allerfeinste Nordsee-

Angelschellfische 0.90-1.00

Angelkablau, grosser heller, im Ausschnitt	1.80
derselbe mit Kopf	Pfd. 1.40
Austernfisch, fertig zum Backen	2.00
Flundern, tafelmässig zurechtgemacht	0.70
Rotzungen, tafelmässig zurechtgemacht	2.00
Schollen (ausgeweidet)	1.50

Krabben-Extrakt zu Suppen u. Fischsaucen.

Diese Preise haben Gültigkeit bis Sonnabend.

Billigste Tagespreise!!

Beachten Sie die heutig. billigen Preise!

Grosse Zufuhren!

Erste Qualitäten!



Frish vom Fang:



Hochfeine Angelschellfische in allen Grössen 1.25.
Angelkablau, ganzer Fisch o. Kopf 1.40, Ausschnitt 1.60.
Nordseerotzungen, Seezungen, Limandes, Rheinhechte.
Prima Steinbutte im Ausschnitt Pfd. 4.00
ff. Makrelen Pfd. 1.20, Rheinsalm im Ausschnitt 5.—.
Prachtvoller Seehecht im Ausschnitt 1.60
Lebendfr. Karpfen Pfd. 1.60, lebende Aale Pfd. 2.80
Seeweisslinge (Merlans) vorzügl. Bratfisch, 80 Pf.
Echte Seezungen 3.50, ff. Rotzungen 1.80-2.40
Geß. Aufträge möglichst frühzeitig erbeten.

Billige Fischsorten! Preise verstehen sich ab Laden.
Schellfische, klein 60, port. 70, gröss. 90, Ausschn. 120 &
Kablau, gz. Fische 100, ohne Kopf 115, im Ausschn. 140 &
Kleine Bratschollen Pfd. 70 Pf., grössere 1.— bis 1.20
Fischwürste das Stück 32 Pf.

Für den Abendtisch:

Bäucherfische, Marinaden, Fischkonserven.

Grosse Auswahl!

Billige Preise!

Appels Freya-Tunke Originalglas 60 u. 85 Pf.

Riesen-Vollfetheringe äusserst preiswert! Stück 40 Pf.

Neue Vollheringe St. 28 Pf.

Fischhaus Johann Wolter

Fernspr. 453.

12 Ellenbogengasse 12

Fernspr. 453.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Feinster Angel-Schellfisch, Speck-Flundern.

E. Schambach, Michelsberg 3.

Einen guten Erfolg erzielte ich bei meinem lästigen Hautjucken durch Anwendung der Original Bura-Seife.

Frau Kühn, Wilhelmshafen.
Original „Bura“-Seife in Dosen für 1-2 Kinder 1 Mk., für Erwachsene 1.90 Mk., für veraltete Fälle 2.90 Mk. Dazu gehörigen Lina-Blutreinigung Tee Paket 50 Pf. und 1 Mk. Allein echt durch B 6644 Drogerie Wachenheimer, Ede Bismarck u. Döhl. Str.

Vergrößerungen

u. Photogr., Emaillehandl., feinste u. größte Auswahl am Plage. Bilder werden sauber u. billig eingezeichnet.
S. Niebold, Schillerplatz 4.

Schmierseife,

garantiert aus reiner Kernseife und prima Material 2 Pfund 1.10 Mk. Seilgasse 26, Hinterhaus 1 links.

Vinoleum,

Tapeten u. Eintruf-Anstriche. Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.

EIER



gegen Eierkarten Nr. 4 u. 5.

Fokter

Militär

ische Gesuche aller Art, wie Urlaub-, Versetzungs-, Entlassungs-, Gesuche, Eingaben, Reklamationen usw. werden sachg. m. nachw. Erfolg ausgeführt. Anfert. v. Schriftsätzen an alle Behörden. Auskunft in allen Renten-, Unterstützungs- u. Rechtssachen durch Büro Gullich, Wiesbaden, Wörthstraße 3, I. Prima Referenzen! Dankschr. zur gef. Eins. Sprechst. auch Sonn- u. Feiertags.

Heute und morgen

Grosser Verkauf

in

Trickels Fischhallen

Grabenstrasse 16 : Bleichstrasse 26 : Kirchgasse 7.

Von täglich frischer Zufuhr in Eispackung empfehle in nur Ia Qualitäten zu billigsten Tagespreisen:

Feinste Angelschellfische in allen Grössen
Fst. fetten Kabeljau, Seehecht, Silberlachs,
Seelachs, Heilbutt, Steinbutt, Schollen,
Limandes, Rotzungen, echte Seezungen,
Merlans, Dorsch, Seeforellen usw.
Lebendfr. Lachsforellen, Blaufelchen

Echten Rheinsalm, ff. Sommersalm
im Ausschnitt,

Frische Nordseekrabben

Für den Abendtisch empfehle:

Geräuch. Schellfische, Seelachs, Lachsheringe,
Aale, hochf. Makrelen, ger. echten Rheinlachs

Nordische Fetttheringe, St. 35 Pf.

Ia Vollheringe, St. 25 Pf.

ff. marinierte Heringe, Bismarckheringe,
Rollmops, Kronsardinen, Anchovis,
Makrelen in Gelee, Schellfisch in Gelee,
Schollen in Gelee, Muschelfleisch in Gelee,

Geräuchertes Heringsfilet in Olivenöl,

Matjes-Gabelbissen per Dose 75 Pf.

Heringe in Tomaten, Sprotten in Tomaten.

Gelsardinen in grosser Auswahl.

Appel's Anchovispaste und
Sardellenbutter.

Fischklöse

in Kraftbrühe

1/1 Dose Mk. 3.75, 1/2 Dose Mk. 2.25.